Festschrift
aus Anlaß
der Markterhebung

Marktgemeinde
Grafenstein

Grafenstein in der Zeit des Abwehrkampfes 1918–1920

Der Kärntner Abwehrkampf hatte nicht nur für unser Land und dessen Unteilbarkeit, sondern in seiner Folgewirkung auch für das Entstehen des österreichischen Staatswesens größte Bedeutung.
Der Einsatz und die Opfer der Abwehrkämpfer bewirkten die Abhaltung der Volksabstimmung über die Einheit Kärntens am 10. Oktober 1920.
Hier in Grafenstein begann am 14. und 15. Dezember 1918 der militärische Abwehrkampf gegen die südslawischen Truppen. In den Reihen der Abwehrkämpfer standen bereits in den ersten Tagen viele Gemeindebürger. In der Folge stellte Grafenstein auch eine eigene Alarmkompanie. Sie beteiligte sich unter ihrem Kommandanten, Oberleutnant Hans Kueß, Fachlehrer aus Froschendorf Nr. 2, und seinem Stellvertreter, Zugsführer Ferdinand Taupe, Land- und Gastwirt vlg. Orintschnig in Truttendorf 25, an den Kämpfen bis ins Mießtal und bei den Abwehrkämpfen im Jahr 1919 im Gemeindegebiet von Grafenstein.

Bei diesen Kämpfen fielen für die Einheit Kärntens:

Am	in		aus
13. 1. 1919	Lind	Leutnant Hans Lerchbaumer	Klagenfurt
14. 1. 1919	Lind/Althofen	Zugsführer Franz Baier	Eisentratten
31. 3. 1919	Annabrücke	Infanterist Norbert Malle	St. Leonhard
2. 4. 1919	Annabrücke	Korporal Hugo Trunk	Klagenfurt
29. 4. 1919	Thonerkogel	Zugsführer Peter Pinter	Grafenstein
29. 4. 1919	Klein Venedig	Student Kurt Plahna	Klagenfurt
29. 4. 1919	Klein Venedig	Student Gottfried Sille	Wernberg
2. 5. 1919	in Klgft. gest.	Feldwebel Johann Pinter	Grafenstein

Bei der Beschließung von Schulterndorf durch die jugoslawische Artillerie am 1. Juni 1919 ließen ihr Leben:

Blasius Holzer	71 Jahre	Schulterndorf vlg. Korpitsch
Josef Wank	49 Jahre	Schulterndorf vlg. Korpitsch
Magdalena Wank	20 Jahre	Schulterndorf vlg. Korpitsch
Anna Holzer	27 Jahre	Schulterndorf vlg. Korpitsch

Nach Einstellung der Kämpfe und Besetzung des Gemeindegebietes durch jugoslawische Truppen mußten die Grafensteiner Abwehrkämpfer ihre Heimat verlassen und fanden im Raum St. Veit a. d. Glan und in Kötschach-Mauthen Unterkunft.

Über die Kämpfe um Grafenstein berichteten in der Festschrift des Kärntner Tagblattes zum 10. Oktober 1930 die daran Beteiligten Oberleutnant Thomas Rauter, Oberleutnant Dr. Hans Steinacher, Hauptmann Josef Stossier und Kaplan Gartner. Ihre Beiträge werden hier in vollem Umfang wiedergegeben.

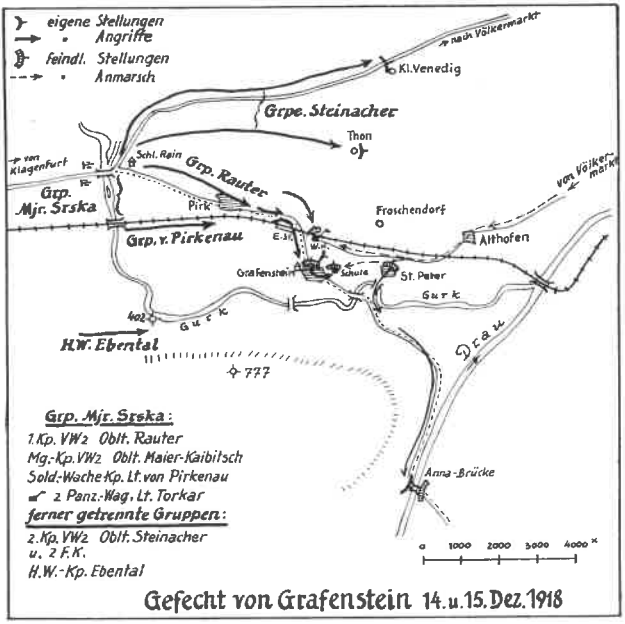
Nun lebt in Kärnten die Freiheitsbewegung auf!

Von Oblt. Thomas Rauter

Am 14. Dezember spät abends hallten sehr dröhnende Alarmschüsse vom Turm der Klagenfurter Stadtpfarrkirche und verkündeten den Bewohnern der Stadt, daß höchste Gefahr vor den Toren drohe. Tag für Tag hatte man schon mit Bangen die Meldungen über die immer näher gegen die Hauptstadt rückenden slawischen Besetzungstruppen gehört. Der slawische Major Lavrič war sogar schon mit einer Bedeckung von bis an die Zähne bewaffneten „Quartiermachern" in der Stadt als Vorbote erschienen. Nun rieß uns der Alarm aus der durch vierjährige Kriegsnot entstandene schicksalergebenen Letargie, die Bedrängnis des Heimatlandes drückte uns nochmals die Waffen in die Faust. So eilten wir, zum Abwehrkampf bereit, auf unseren Sammelplatz, wo wir erfuhren, daß ein serbisches Detachement in der von Klagenfurt 15 Kilometer entfernten Ortschaft Grafenstein stehe mit dem Auftrage, am nächsten Morgen in die Landeshauptstadt zu marschieren. Wir fuhren mittels Lastentransportautos zum Schloß Rain, jenseits des Gurkflusses, wo wir unter feldmäßiger Sicherung die Nacht über blieben.

Am 15. Dezember um 5 Uhr früh, es war ein kalter nebeliger Sonntagsmorgen, traten die 1. Kompanie, die M.-G.-Kompanie des 2. Volkswehrbataillons und die Soldatenstadtwache, begleitet von einem Panzerwagen, die Vorrückung gegen Grafenstein an. Führer

Einweihung der Gedenktafel für die Opfer des Artilleriebeschusses von Schulterndorf, am Hause vlg. Korpitsch, im Jahre 1924

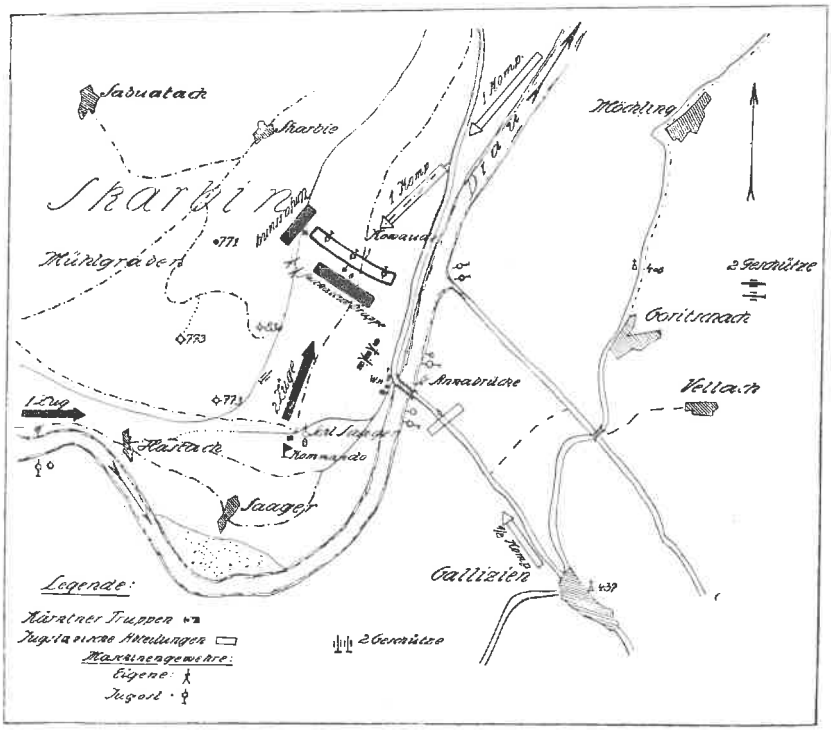


Oblt. Thomas Rauter

Hans Steinacher

Hptm. Josef Stossier

Gedenkstein an der Demarkationslinie von 1919–1920 auf der Mauth, Schloß Rain



Abschnitt Annabrücke

Ergebnis der Volksabstimmung vom 10. 10. 1920 in der Gemeinde Grafenstein:

Abgegebene Stimmen	968
ungültige Stimmen	24
gültige Stimmen	944
Für Österreich stimmten	832 = 88,1%
für Südslawien stimmten	112 = 11,9%

dieser Aktion war Oberleutnant Thomas Rauter (ehemals J. R. 7), der den Befehl erhalten hatte, den Ort zu nehmen. Es war noch dunkel, und der dichte Nebel begünstigte die Vorrückung. Während der rechte Flügel beiderseits der Reichsstraße gegen die Bahnstation vorging, überschnitt der linke Flügel weiter östlich die von Völkermarkt kommende Bahnlinie, was eine Umgehung der rechten Flanke des Gegners bedeutete. Der Feind hatte am geschlossenen Bahnschranken einen Doppelposten stehen, der die von Klagenfurt kommende Reichsstraße beobachtete. Dieser bemerkte, daß etwas nicht in Ordnung sei und schoß. Dies gab das Zeichen zum Kampf. Die Serben hatten strenge Bereitschaft angeordnet und bezogen sogleich die Gefechtstellung, indem sie uns mit einem wütenden Feuerüberfall empfingen.
Da gelang es unserem linken Flügel mit Oblt. Rauter, die rechte Flanke des Gegners einzudrücken und aufzurollen. Mitten im Kampfe erschien plötzlich von Feindesseite ein Parlamentar und schwang ein weißes Fähnchen. Sofort wurde unsererseits der Befehl durchgeführt: „Feuer einstellen!"

Oberleutnant Rauter schritt auf den Parlamentär zu, welcher erklärte: „Wir fordern sofortigen Waffenstillstand, wir sind Ententetruppen!"

Darauf Oblt. Rauter: „Rufen Sie sogleich Ihren Kommandanten!" In wenigen Minuten erschien ein serbischer Hauptmann. Nach kurzem militärischen Gruß verlangte er, daß wir uns ergeben. Lachend fragte ihn Oblt. Rauter, mit welchem Rechte er diese Forderung stelle; wir seien doch die Sieger, er besiegt und eingeschlossen. Der Stotnik bezeichnete sein Detachement als Ententetruppe, konnte es aber auf Verlangen als solche nicht legitimieren. Oblt. Rauter erwiderte, die Entente brauche nicht durch Hintertüren nach Klagenfurt zu kommen und forderte den Stotnik mit erhobener Stimme zum letzten Mal auf, sich mit seiner Truppe sofort zu ergeben, da sonst der Kampf unverzüglich und schonungslos fortgesetzt werde, für dessen unzweifelhaften Ausgang die Serben, die sich als Eindringlinge in einem fremden Land befinden, die Verantwortung zu tragen hätten.
Hierauf ergab sich der Gegner. Die feindlichen Mannschaften wurden im Schulhaus interniert und die Offiziere von ihnen getrennt. Die Zählung der Gefangenen ergab sieben Offiziere und 280 Mann mit vier Maschinengewehren, also fast die doppelte Übermacht.
Dann erging die direkte Meldung an das Oberkommando in Klagenfurt, und noch im Laufe des Vormittags erschien der Befehlshaber Oberst Hülgerth persönlich auf dem Kampfplatz und beglückwünschte die Abwehrkämpfer zu dem schönen und durchschlagenden Erfolg.

Der Auftakt zum Abwehrkampf

Nach meinem Tagebuch aus den Kärntner Abwehrkämpfen
Von Oblt. Dr. Hans Steinacher

Der 13. Dezember 1918 brachte einen herrlichen Abend. Die tagsüber in den Flußtälern der Gurk und Drau und in den dunklen Kiefernforsten hängenden Nebel waren vor der linden Sommerwärme leicht zerflossen. Auf der steilen Pyramide des Obirs, auf dem mächtigen Haupt der Petzen glänzten die Schneefelder, von der scheidenden Sonne rosig geküßt. Seltsame Ruhe – toter Friede – ruht auf den leichtbeschneiten fruchtbaren Fluren im Lande an der Gurk. Wie eine Spannung lag es über dem Land. Die Kärntner Sicherungsposten hielten die Gurkübergänge. Weiter im Osten lag hinter den Hügeln und Wäldern das unglückliche Völkermarkt. Von dorther drohte die Gefahr gegen das alte deutsche Klagenfurt, dessen Turm im Abendschein zu uns herüberblinkte. Da drüben hinter der Drau, da stand der neue Feind! Hüte dich, du Land Kärnten!
Ich ritt am Abend die vorgeschobenen Feldwachen ab. Nach Norden zu befanden sich als Sicherungen der Flußübergänge noch kleine Posten in Sillebrücke und Pischeldorf. In Brückl standen die St. Veiter. Gegen Süden stellten in St. Peter bei Grafenstein eine Wache von zehn Mann die Verbindung mit der Besetzung der Annabrücke her. Hinter der Gurk stand auf dem Hügel bei St. Margarethen unsere einzige Kanone. Das war die Kärntner „Ostfront": zwischen der Hollenburger Brücke und Brückl, in einem Raum von über vierzig Kilometer, insgesamt ein Offizier, 120 Kämpfer, vier Reiter und eine Kanone! Der lakonische Befehl der Landesversammlung lautete jetzt: „Jugoslawische Abteilungen mit Waffengewalt zurückweisen; serbischen Abteilungen den Platz gegen Protest räumen!" Wir wußten es aber schon genau: Wir geben heimischen Boden keinesfalls mehr preis, einen zweiten Befehl von Völkermarkt befolgen wir nicht mehr.
Die Sonne sank groß, dunkelrot glimmend im Westen hinter die Berge Tirols. Der Westhimmel ist getönt in herrlichen Farben vom leuchtenden Purpur bis zum milden Orange. Bläulich dunkeln in den Tälern die Schatten der Wälder auf den Schnee. Von Osten her kriechen graue Nebel hoch, weiße Schleier legen sich wieder nieder zur kalten Erde, verdecken den Himmel, lassen den Körper erschauern. Um 7 Uhr abends bin ich wieder auf meinem Standort, dem Schloß am Rain. Eine Kunde, die mir heute abends schon zugeflattert war, die ich aber nicht ernst nehmen konnte, wird mir durch einen harrenden Bauern

bestätigt: Die Serben wollen heute nacht angreifen und morgen in Klagenfurt sein.
Durch das Telefon, erst vor wenigen Tagen gebaut, ordne ich für alle Wachen erhöhte Bereitschaft an. Ich spreche noch mit der Annabrücke, da wird die Verbindung plötzlich unterbrochen. An solche Störungen sonst wohl gewöhnt, bin ich heute beunruhigt und entferne sofort die Kavalleriepatrouille nach Grafenstein vor. Nach zehn Minuten kommen die Reiter mit der Meldung zurück, ein Bauer habe die „Serben" schon in Grafenstein gesehen, 400 Mann sollten es sein. Die Patrouille reitet wieder ab, um bis an den Feind vorzureiten. Alle Wachen sind nun alarmiert. Die eifrigen Maschinisten haben schon ohne Befehl im Laufschritt ihre Feuerstellungen besetzt. Auf den Straßen gehen Infanteriepatrouillen vor. Ich melde nach Klagenfurt und bitte um Alarmierung der Reserven.

Die Reiterpatrouille wird beim Bahnhof Grafenstein mit „Stoj" angerufen und angeschossen. Sie kommt im Galopp zurück. Die Pferde triefen vor Schweiß. Die Wache in St. Peter ist jedenfalls gefangen, die Besatzung der Annabrücke im Rücken bedroht und auch verloren. Die Lage ist kritisch. 400 Serben sollten tatsächlich in Grafenstein eingetroffen sein. Der Weg über Gurnitz, Ebental nach Klagenfurt ist frei. Über Radsberg führt ein unbesetzter Weg in den Rücken der Hollenburger Besatzung. Die eigenen Kräfte reichen kaum aus, die Gurkübergänge zu verteidigen. In Klagenfurt wird erst alarmiert! So blieb mir noch die Kanone am Hügel bei St. Margarethen. Eine Telefonverbindung dorthin ist vor wenigen Tagen gebaut worden, aber – wie wenn sich heute der Himmel gegen uns gekehrt hätte – versagen nach und nach alle Telefonleitungen. Die Telefonisten sind aufgeregt, Ordonnanzen rennen hin und her, der Feuerwerker Laßnig kommt selbst von seinem Geschütz die 2 km hergelaufen. Schweißtriefend und keuchend hört er von mir den Befehl. Die einzige Spezialkarte muß aushelfen. Durch das mittlerweile wiederhergestellte Telefon gebe ich dann den Schußbefehl. Mit Hilfe eines Taschenkompasses, beim Licht von Zündhölzchen, wird das Geschütz gerichtet. Dann heißt es „fertig", „Schuß"! Da blitzt es auf dem Hügel auf, und der erste Kanonenschuß im Freiheitskampf der Kärntner dröhnt durch das Land. Das Geschoß faucht über das Schloß hinweg, drüben bei Grafenstein zerkrachte es mit grimmen Doppelschlag. Dann rollen die Schläge Schuß auf Schuß. Grollend hallt es wider bis an die Wände der Karawanken. Die eigene Zuversicht wird wieder stark, die Augen der Kämpfer frohlocken, wir haben nur Klarheit, die Kanone spricht mit. Wir hatten beim Schießen viel Glück; wir trafen sogar den

Grafensteiner Abwehrkämpfer als Flüchtlinge in St. Veit

Bahnhof und schossen nach Grafenstein, als gerade die Haupttruppe der Serben einzog. Sie ging über Grafenstein nicht hinaus.
Die Spannung war gelöst, nun frisch gehandelt! Ich verlangte von Klagenfurt die Reserven zum sofortigen Angriff und zur Säuberung von Grafenstein. Um 11.30 Uhr traf der Bataillonskommandant Major Serftka im Kraftwagen ein. Um 0.30 Uhr nachts ratterten die schweren Lastwagen mit krachenden Vergasern in den Schloßpark. Der Boden der Wege und Rabatten wich unter den schweren Rädern wie Brei. Das Schloß wurde ein kleines Heerlager. Lustige, fröhliche Soldaten entstiegen den Autos. Es war die Kompanie des Oblt. Rauter, die Maschinengewehrabteilung mit Oblt. Maier-Kaibitsch, eine kleine Freiwilligenabteilung mit Offizieren, Studenten und Zivilisten. Später traf mit der Eisenbahn Lt. v. Pirkenau mit der Soldatenwache ein. Ja, sogar zwei Panzerautos, zwei dunkle mit Kot bespritzte Kasten, kamen angefahren. „Jesus, Maria und Josef!" hatte eine Bäuerin gemeint, hiatz kämant se gor mit de Unterseeboot!" – Der Schloßherr konnte gewiß noch nie so viele Gäste in seinem Schloß begrüßen. Es füllten sich die Stallungen, die Küche, der Korridor, die Dienstbotenzimmer. Im Telefonzimmer wurde der Angriffsplan fertiggestellt und dann von Major Serftka die Befehle ausgegeben. Nochmals machte der echte Slibowitz des Schloßherrn die Runde. Dann zur Tat! Die Führer reichen sich mit „Glück auf" die Hand zum Abschied und treten zu ihren Abteilungen – hinaus ins „Morgenrot", wie so oft schon in den

letzten Jahren – und doch so ganz verschieden, so ganz, ganz anders! – Es ist 4 Uhr morgens.
Die Reserven aus Grafenstein führen den Angriff auf Grafenstein durch. Ich schiebe die Sicherungen bis über St. Johann und Thon vor und habe so die Angreifer in der Flanke zu decken. Im Thoner Forst warte ich auf das Losbrechen des Kampfes. Frierend, schläfrig sitze ich im Wald im Schnee. Plötzlich von Grafenstein herüber ein Schuß, dann wieder einer! – Ruhe! – Jetzt Gewehrfeuer! Ein Maschinengewehr! Nun brechen die eigenen Maschinengewehre in vollem Feuerwirbel los. Stark und stärker zu einem ununterbrochenen Brodeln rauscht das Schießen an – einige dumpfe Schläge von Handgranaten. Schnell läßt das Getöse nach! – Ich bin voll Ungewißheit, bange Fragen tauchen auf, blutige Bilder aus den Schlachtfeldern treten in Erinnerung. Ein trüber Morgen dämmert im Osten. Kalt und rauh grüßt der neue Tag. Ich schlendere allein Grafenstein zu. Bauernfrauen gehen wie gewöhnlich zur Morgenmesse.
Die Jugoslawen hatten nach kurzem Kampf die weiße Fahne gezeigt. Acht Offiziere und 280 Mann wurden gefangengenommen und nach Klagenfurt transportiert. Unsere Verluste waren überraschend gering.

Im Abschnitt Annabrücke

Von Hauptmann Jos. Stossier, Kommandant des ehemaligen Abschnittes Annabrücke (3. Mai 1919)

Ich will heute, im Jahre der zehnten Wiederkehr der glücklichen Abstimmung, in Dankbarkeit und Verehrung der toten Helden des Abschnittes Annabrücke gedenken, mein Erinnern über ein selbst vom Feinde anerkanntes Heldentum in die Öffentlichkeit bringen.
Ob die Verbindungspatrouille in dieser stockfinsteren Nacht rechtzeitig in Rottenstein eintreffen wird? Es geht die vorgeschriebene Zeit schon ihrem Ende zu. Ich sehe das besorgte Gesicht des diensthabenden Telefonisten und höre nach kurzem Aufruf des Kommandos ein freudiges Aufatmen desselben und die Worte: „Gottlob, endlich eingetroffen!“ So begann die Nacht zum 29. April 1919. Feldwache „K“ (Kowaude Gehöft, nordöstlich Annabrücke) meldet das Eintreffen der Reiterpatrouille: „Keine Vorfallheiten!“ Die für die Lage wichtigsten Meldungen sind eingelangt, und ich legte mich mit dem Wunsche, wäre es schon morgen früh, ein wenig zur Ruhe.
Der Telefondienst wurde gewechselt. Ich hörte nur mehr leise das Aufrufen der Stationen und hie und da ein witziges Wort des Telefonisten. Die Mitteilung, daß „Grafenstein“ mich zum Telefon befiehlt, ließ mich aufhorchen. Ich konnte auf die Anfrage des Bataillonskom-

mandanten, ob eine regere Feuertätigkeit seitens der Jugoslawen wahrzunehmen ist, nur negativ antworten.
Gegen 3 Uhr früh meldete der Posten Franz Schmidlehner dem Feldwachtkommandanten in Kowaude, daß in der Richtung Robesch – Abtei stärkerer Lichtschein in ständiger Bewegung zu sehen sei. Meine Vermutung und die daraufhin weitergeleitete Meldung, daß es sich vielleicht um den Bau einer jugoslawischen Geschützstellung handle, wurde am frühen Morgen zur Tatsache. Um 5 Uhr früh traf die erste und zugleich auch die letzte Meldung aus Grafenstein ein, und diese besagte, daß die Jugoslawen bereits am Bahndamm bei Wölfnitz vormarschieren. Nach Anordnung der erhöhten Gefechtsbereitschaft erhielt der Kommandant der zwei Gebirgskanonen den Auftrag, durch flankierendes Artillerie-Schellfeuer das Vordringen des Feindes aufzuhalten bzw. zu verzögern. Gleichzeitig setzte eine Batterie, welche am Skarbin in Stellung war, mit ihrem Vernichtungsfeuer auf den Bahndamm Wölfnitz zu.

Angriffsvorbereitungen

Ein plötzlich eröffnetes heftiges Feuer aus vier Geschützen aus der Richtung Robesch – Abtei zwang den Feuerwerker Weixler zum Stellungswechsel und ließ mich die Nähe einer Kampfhandlung erkennen. Die Stimmung der Kompanie war trotz dieser Kanonade die denkbar beste, und einzelne Draufgänger konnten den Augenblick eines Zusammenstoßes kaum erwarten. Um 5.30 Uhr meldete die Feldwache in Kowaude das Anrücken einer starken feindlichen Abteilung entlang des Drauufers. Da die Telefonverbindung mit Grafenstein von den Jugoslawen durchschnitten war, die Kompanie somit gänzlich isoliert dastand, entschloß ich mich, die feindlichen Kräfte vorerst zu binden, bis einige Klarheit, welche ein Meldereiter über den Gang des Gefechtes bei Grafenstein bringen sollte, vorhanden war. Die Hauptkampflinie wurde in vollster Ordnung bezogen.
Der Feldwachkommandant Korporal Widder erhielt den Befehl, die feindliche Vorhut durch einen Feuerüberfall zur Entwicklung zu zwingen, eventuell zu vernichten. Die Maschinengewehre der Feldwache arbeiteten vorzüglich, diese selbst schlug die feindliche Vorhut, nachdem sie starke Verluste erlitten, in die Flucht, mußte sich jedoch infolge des noch überaus heftigen Artilleriefeuers in die Hauptkampflinie zurückziehen. Eine Gefechtspatrouille unter Führung des Kadettaspiranten Rachoi meldete das Anrücken jugoslawischer Verstärkung. Um dieser zuvorzukommen, einige Verwirrung beim Gegner hervorzurufen und dadurch Zeit zu weiteren Entschlüssen zu

finden, entschloß ich mich zu einem Vorstoß. Dieser gelang, konnte jedoch wegen des noch immer andauerenden heftigen Sperrfeuers nicht voll ausgenützt werden. Bei dieser Teilaktion zeichneten sich besonders Fähnrich Miklautz, Zugsführer Schader, welcher schwer verwundet wurde, und die Maschinengewehrschützen Gefreiter Stern, Laure wie Korporal Widder, welche letzter unter den schwierigsten Verhältnissen die Verbindung aufrechterhielt, besonders aus.

Angriff und Sieg

Da die Zeit schon sehr vorgeschritten, eine Meldung, wie im Nachbarabschnitt die Gefechtslage stand, nicht zu erhalten war, drängte es mich zur Entscheidung. Um die Mittagsstunde wurde vom detachierten Zug aus Rottenstein Verstärkung herbeigezogen und nach genügenden Zufuhr von Maschinengewehr- und Infanteriemunition wie Handgranaten durch den Kadettaspirant Korischum um 14.30 Uhr nach heftigem Maschinengewehrfeuer der festhaltenden Gruppe umfassend zum Angriff angesetzt.

Sechs schwere Maschinengewehre und etwa 45 Mann hielten den Gegner mit wohlgezieltem Feuer nieder, während sich die Umfassungsgruppe nach mühevollen Kletterübungen unter den Wänden des Skarbin zum Sturm bereitstellte. Wie angeordnet, verlegten um 15 Uhr die Maschinengewehre ihr Feuer nach rückwärts, um ein weiteres heranbringen von Reserven zu unterbinden. Eine Handgranatensalve, ein kräftiges, überraschendes „Hurra!", und schon stürzte sich die Umfassungsgruppe mit Tapferkeit und Todesverachtung in die Flanke des Gegners.

Panikartig suchte dieser eine über die Drau hergestellte Notbrücke zu erreichen, die jedoch infolge wohlgezielten Maschinengewehrfeuers nur wenige benützen konnten. Bei diesem Angriff wurden 22 Gefangene gemacht, darunter vier Schwer- und einige Leichtverletzte.

Unter den Schwerverwundeten befand sich auch der jugoslawische Kompaniekommandant, welcher mit den Worten: „Sagen Sie Ihrer Mannschaft, diese Tapferkeit habe ich nicht erwartet!" mir seine dienstlichen Papiere aushändigte. Diese enthielten u. a. einen schriftlichen Befehl, Annabrücke und Schloß Saager zu nehmen und mit den in Gallizien stehenden Truppen über Mieger, Gurnitz nach Ebental, wo weitere Befehle folgen werden, vorzudringen.

Während die Kompanie in hartem Kampf stand, hielten die Vormeister Brauneis und Plattner den Übergang über die Annabrücke gesperrt. Besonders tapfer zeigte sich beim Sturmangriff die Gruppe der Völkermarkter, unter ihnen Korp. Fritz Knöttner, Zugsf. Walter

Wernig, Niemitz, Rosenzopf welche durch ihre Unerschrockenheit beispielgebend wirkten.
Die eigenen Verluste waren: Zwei Schwer- und vier Leichtverwundte und drei Vermißte.
Am 4. Mai wurden die Geschütze nochmals zum Stellenwechsel befohlen und Oblt. Pferrer leitete im Beisein des Unterbefehlshabers Generalmajors Schenk und des Artillerie-Gruppenkommandanten Oberst Weisel das Feuer auf die jugoslawischen Stellungen bei St. Margarethen.
Die Gruppe Oberst Perko hatte am Abend Abtei erreicht, die Verbindung mit Annabrücke war hergestellt. Um 11 Uhr nachts erschien der Landesbefehlshaber General Hülgerth und befahl den Vormarsch auch dieses Abschnittes in den Morgenstunden.
Eine kurze Wegstrecke begleitete und noch der gute alte Vater Schmautzer, welcher so manchen Schmerz und einige kriegerische Nächte mutig, immer ausharrend, über sich ergehen ließ.
Und wenn wieder einmal der Ruf „Volk in Not" durch unsere Täler und Auen hallt, dann:

Legt Pflug und Hammer rasch zur Seite, Die Hände reicht euch, Brüder, auf zum Streite!
Den Blick zu Gott erhoben, daß wieder er erhalte unser Land
Vom Tal bis an die Karawankenwand.

Mit der Studentenkompanie im Abwehrkampf

Von Kaplan Gartner

Der 29. April wird mir unvergeßlich bleiben; zweien meiner Schulkollegen und Kameraden hat er das Leben gekostet. Es waren dies die beiden Studenten Gottfried Sille und Kurt Plahna. Es kam so:
Um 5.30 Uhr weckte uns, wie alltäglich, im „Marianum" die Glocke zum Aufstehen. Es war ein trüber, regnerisch-kühler Tag und darum viel angenehmer im Bett, aber das Sprüchlein: „Die Glocke tönt, und hast du dich nicht hingewöhnt, sie kommt und wird dich holen" tat seine Wirkung. Doch siehe was war's?
Am frühen Morgen schon vernahm man dumpfes Donnerrollen von Osten her. Auf den Straßen war mehr Leben als sonst zu dieser ungewohnten Stunde. Vielleicht war es nur Einbildung, wir hatten ja an diesem Tage eine Schularbeit, und da hat man oft schon mehr gehört, als überhaupt zu hören war, und dieses dumpfe Rollen kam

vielleicht nicht vom Osten, sondern von wo anders her. Nach der hl. Messe wurden noch die letzten Vorbereitungen für die Schularbeit getroffen, und dann ging's zur Schule. Merkwürdig: Auch die besten Schüler hörten dieses nahe Donnerrollen, also war es keine Einbildung. Inzwischen ereilte uns auch schon die Nachricht, daß den Jugoslawen ein Durchbruch gelungen ist und sie bereits bei Grafenstein vorgedrungen sind. In der Schule angekommen, wollten wir in unsere Klassen, aber da kamen uns schon Kollegen entgegen, anstatt der Bücher unterm Arm das Gewehr auf den Schultern. Sie wollen die bedrohte Heimat verteidigen. Und wir taten es ihnen gleich. Die Bücher flogen rasch unter die Bank, der Federstiel für die Schularbeit auch dazu. Sofort hieß es in Reih und Glied antreten und hinuntermarschieren in die Artilleriekaserne, wo wir ausgerüstet werden sollten.

Jeder erhielt Gewehr, Stahlhelm und Mantel. Manche hatten sogar ihre Bücher mitgenommen. Der Stahlhelm wie der Mantel waren für gesetztere Leute gemacht, und darum blieb vom Studenten nicht viel übrig, aber wir hatten ein ganz kriegerisches Aussehen. Um 10 Uhr waren wir bereits auf dem Bahnhof zur Einwaggonierung. Es ging alles so rasch, daß wir selbst gar keine Zeit hatten nachzudenken, was man mit uns eigentlich vor hatte.

Das eine war uns nun klar, daß es ernst war, von der Schulbank weg ging's in den Krieg. Frohen Mutes sangen wir noch Studentenlieder, und mit dem Lied vom guten Kameraden setzte sich der Panzerzug in Bewegung. Die Eltern wähnten uns in der Schule, die Herren Söhne aber zogen aus, die Heimat zu verteidigen. Es war keine Zeit geblieben, sie zu benachrichtigen, darum mußten auch einige nach der Ankunft in Grafenstein gleich wieder einsteigen, sie wurden telefonisch heimberufen. Vor Grafenstein mußten wir schon aussteigen, weil die Station, die kurz zuvor noch im Besitz der Jugoslawen war, unter starkem Artilleriefeuer stand. In der Station versah der Vorstand allein den Dienst und bewachte nebenbei auch eine Anzahl Gefangener, die er im Warteraum eingesperrt hielt. Da wir keinen eigenen Kommandanten hatten, wurde uns dort erst ein solcher zugeteilt. Kaum hatten wir uns vor Bretterplatz aufgestellt, stürzte auch schon ein Zugsführer daher, das Gewehr in der Hand, an seiner Stirn stand Blut; er brauche dringend zehn wackere Burschen, um die verlorene Verbindung wiederherzustellen. Doch so schnell konnten wir nicht mit, viele brauchten noch rasch einen Unterricht in der Waffenhandhabung. Dieser war sehr kurz und bestand darin, daß uns einige Male vorgezeigt wurde, wie wir's zu machen haben, wenn wir schießen wollen. In der Station

Ehrung von Abwehrkämpfern im Jahre 1975

fühlten wir unsere Säcke mit Munition, soviel wir konnten, und nun sollte es losgehen. Ich richtete meinen Stahlhelm zurecht, schnürte den Mantel fester, dachte nochmals an zu Hause, und in Gottes Namen ging's vorwärts in Schwarmlinien über Wiesen und Felder dem Feinde entgegen, der uns in Werda erwartete. Als die Volkswehr uns kommen sah, stimmten sie ein begeistertes Hurrageschrei an und nahmen Sturm gegen den Feind. Der Kampf währte nicht lange, es ging so zu wie bei einer wüsten Rauferei mit Messer und Faust. Ein Teil der Jugoslawen war gefangen, die übrigen entkamen in den nahen Wald bei Klein Venedig. Wir folgten ihnen auf den Fersen, kamen aber dadurch selbst in eine recht peinliche Lage. Unsere Artillerie wähnte ganz richtig den Feind im Wald, schoß daher sehr eifrig diesen Abschnitt ab, wußte jedoch nicht, daß sie auch uns unter Feuer genommen hatte. Unsere letzte Zuflucht war der nahe Straßengraben, in den wir uns flüchteten und uns einige Stunden ruhig verhalten mußten. Dazu hatten wir noch jegliche Verbindung mit den Unsrigen verloren. Vor uns lagen die Jugoslawen, aus den nahen Bauernhäusern grüßten uns feindliche Kugeln, Schrapnells zischten durch die Luft und explodierten in unserer nächsten Nähe, Kinder und Mütter schrien und beteten, verdächtige Zivilisten liefen mit Gewehren herum, wir wußten nicht, war es Freund oder Feind.

Von drei Seiten waren wir eingeschlossen. Bei einem Versuch, in der östlichen Richtung einen Vorstoß in den nahen Jungwald zu wagen, ereilten feindliche Kugeln unsere beiden Kameraden Sille und Plahn. Junges, hoffnungsvolles Leben sank dahin, sie hatten ihr Leben geopfert für ihre geliebte Heimat. Am Abend erst gelang es, die beiden Gefallenen zu bergen, da sie sehr dem Feuer ausgesetzt waren. Nach Werde zurückgekommen nach gefahrvollen Anstrengungen, bahrten wir sie auf Tannenreisern auf. Der Feind hat sie nicht geschont, man hat ihnen sogar die Schuhe ausgezogen.
Als wir endlich auch mit den Unsrigen wieder in Fühlung kamen, erfuhren wir zu unserer Freude, daß der Feind auf der ganzen Linie weichen mußte, wir selbst erhielten den Befehl, nachdem wir in Werde Posten ausgesetzt hatten, bis Grafenstein zurückzugehen. Dortselbst in der Schule einquartiert, hieß es gleich wieder auf und sich zu einem neuen Angriff bereitmachen. Der Gegenangriff sollte in der Nacht noch erfolgreicher durchgeführt werden, und zwar in der Richtung Tainach – Stein – Annabrücke. Von unserer Kompanie taten nur einige mit. Obwohl Ende April, schneite es wie im tiefen Winter. Leuchtraketen erhellten die Nacht, Hurrageschrei und Gewehrfeuer zeigten uns an, daß es bereits vorwärtsgehe. Wir kamen bis St. Peter bei Grafenstein, wo die Volkswehr sofort den Pfarrhof besetzte. Es sei festgestellt worden, daß da neben vielen Braven auch Leute die Uniform trugen, vor denen man sich fürchten mußte. So war's auch da. Die Bibliothek des Pfarrherrn, der gefürchtet war, wurde als Brennstoff benützt. Gebetsbücher und Devotionalien wurden vernichtet, die Einrichtungsgegenstände kleingeschlagen. Wir Studenten wagten nicht, uns zu mucksen. Nachdem wir durch das Feldtelefon erfahren hatten, daß auf allen Linien Verstärkung eingetroffen sei, zogen wir am frühen Morgen nach Grafenstein zurück, nahmen auch einige Gefangene zum Abtransport mit. In der Station war der Zug zur Abfahrt bereit, unsere toten Helden waren in dem vorderen Wagen aufgenommen, und selbst ganz erschöpft von den Erlebnissen dieses Tages und der Nacht, fuhren wir wieder nach Klagenfurt. Das „Marianum" war inzwischen zur Kaserne geworden, denn alle Schüler der oberen Klassen versahen die Tag- und Nachtwache. Kaum hatten wir unsere toten Helden in Ehre zu Grabe geleitet, zogen wir weiter aus, um mit unserem jungen Leben die Heimat zu verteidigen und zu schützen.

Mitanandar leb'n

(Franz Wölbitsch)

Wir woll'n mitanandar leb'n,
gemeinsam an der Zukunft bau'n,
woll'n vagess'n und vageb'n
und niamma z'ruck, lei vorwärts schau'n.

Wir woll'n mitanandar red'n,
von Streit und Zwietracht uns befrei'n;
Freundschaft halt'n mit an jed'n
und allweil guate Nachbarn sein.

Wir woll'n mitanandar bet'n,
s' „Vatarunsar" is für alle gleich;
und woll'n amal gemeinsam tret'n
vor den Herrn im ew'gen Reich.

Wir woll'n mitananadar singen,
weils Guate noch in uns drin wohnt;
hoffnungsvoll das Liadle bringen
vom Glück und Fried'n in unsarn Land.

Die Gemeinde in der Ersten Republik

Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg und dem Kärntner Abwehrkampf war gezeichnet durch große Schwierigkeiten in der Versorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern und wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die folgende Geldentwertung (10.000 Kronen = 1 Schilling) brachte die Bevölkerung und die Gemeinde in große Bedrängnis.

Bürgermeister Stefan Hudertz, seit 1910 im Amt, bemühte sich, nicht nur den täglichen Anforderungen gerecht zu werden, sondern setzte im Gemeinderat auch fortschrittliche Entscheidungen durch. Im Jahre 1923 wurde der bis dahin in Verwendung stehende Pferderüstwagen der Feuerwehr durch das erste „Feuerwehrauto" ersetzt. 1927 wurde die erste Motorspritze angeschafft. Sie stand noch viele Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg im Einsatz und bewährte sich durch ihre verläßliche Dauerleistung.

Der Bau des heutigen Amtshauses der Gemeinde geht auch auf die Initiative von Bürgermeister Hudertz zurück.

Am 3. September 1927 beschloß der Gemeinderat den Ankauf eines Grundstückes im Ausmaß von 819 m² von der Pfarre Grafenstein. Weil damals die Kirche keine Grundstücke verkaufte, mußte die Gemeinde vom Gast- und Landwirt Thomas Hambrusch, Grafenstein, Klopeiner Straße 1, ein Grundstück von 2072 m² kaufen und dieses der Kirche als Entschädigung im Tauschwege übereignen. 1929 wurde das Gemeindehaus bezogen. Die Gemeindekanzlei, die seit dem Jahre 1910 im Hause des Gemeindesekretärs Thomas Pettauer in Grafenstein, Klopeiner Straße Nr. 10, war, konnte auf ihren heutigen Standort verlegt werden. Im ersten Stock des Gebäudes wurde der Gendarmerieposten untergebracht.

Bei der Bürgermeisterwahl am 1. September 1935 wurde Bürgermeister Stefan Hudertz fast einstimmig wiedergewählt. Er konnte die Wahl jedoch auf Grund seines angegriffenen Gesundheitszustandes nicht annehmen. Der Gemeinderat dankte ihm für seine verdienstvolle 25jährige Amtszeit mit der Ernennung zum Ehrenbürger der Gemeinde Grafenstein.

Bei derselben Sitzung wurden auch Ökonomierat Stefan Kulterer vlg. Kultererhof, Thon Nr. 16, Simon Kollienz vlg. Hudelist in Althofen Nr. 8 und der Industrielle Valentin Leitgeb aus Kühnsdorf zu Ehrenbürgern ernannt.

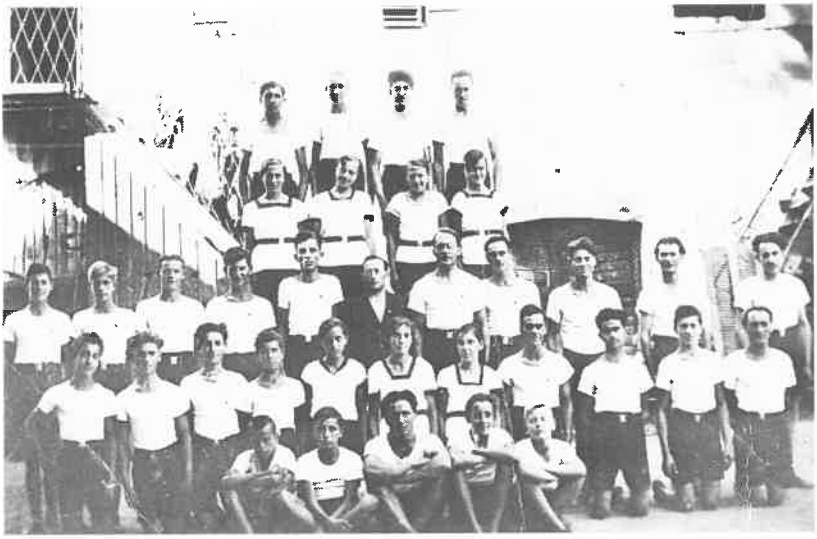
Bei dieser Sitzung am 1. September 1935 wurde der bisherige Vize-

Einweihung des Kriegerdenkmales für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges und des Kärntner Freiheitskampfes im Jahre 1926

bürgermeister Josef Kraßnig vlg. Neuhofer, Grafenstein, Zapfendorfer Straße 7, einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

Seine Arbeit für die Gemeinde war geprägt von der schlechten wirtschaftlichen Lage, in der sich unser Land damals befand. Er bemühte sich, den Anforderungen seiner Zeit nachzukommen, und war risikofreudig in seinen Entscheidungen. So leistete er gegen den Willen des Gemeinderates zur Asphaltierung der Landesstraße von Schloß Rain bis zum Gasthaus Schneider in Grafenstein einen für die damalige Zeit sehr hohen Gemeindebeitrag von S 5000,–. Diese Initiative bewirkte, daß die Landesregierung den Ausbau der Feldkirchner Straße zugunsten der Grafensteiner Landesstraße zurückstellte. Bürgermeister Kraßnig bemühte sich auch um die Schaffung von öffentlichen Fernsprechanschlüssen. Damals und bis nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in der Gemeinde Grafenstein 12 Fernsprecher. Für ihre Verbindung sorgte das Postamt Grafenstein durch Handvermittlung. Das Gemeindeamt und der Gendarmerieposten hatten einen gemeinsamen Anschluß mit der Rufnummer 9.

Die Überschwemmungen der Gurk brachten die Anrainer immer wieder in Schwierigkeiten. Um den wiederholten Veränderungen des



Der Deutschvölkische Turnverein „Jahn" Grafenstein im Jahre 1931. Aus ihm kamen einige Kärntner Meister.

Grafenstein 1933

Das umgestaltete Kriegerdenkmal mit Kirche und Schloß im Jahre 1936

Flußlaufes entgegenzuwirken wurde nach einem Gesamtkonzept die Gurkregulierung in Angriff genommen. Neben den hiefür bereitgestellten Bundesmitteln mußte die Gemeinde einen Beitrag von zehn Prozent der Baukosten leisten. Dies gab schwere Auseinandersetzungen im Gemeindeausschuß. Jene, die keine Gründe an der Gurk besaßen, hatten kein Verständnis für die Notwendigkeit dieses Aufwandes und forderten, die Kosten den Interessenten zur Zahlung vorzuschreiben. Alle Arbeiten, auch die Erdbewegungen für ein neues Flußbett, wurden händisch durchgeführt, und die Steine für die Uferbefestigung und die Buhnen wurden vom Andreas-Steinbruch in der Unterwiese von den Bauern mit Pferdefuhrwerken zu den Baustellen gebracht.

1935 gründete Kraßnig die Landwirtschaftliche Genossenschaft Grafenstein und organisierte die ersten Schlachtschweintransporte nach Wien. Er war auch Gründer des Kärntner Schweinezuchtverbandes und Geschäftsführer der Raiffeisenkasse Grafenstein.

1937 trat er „wegen Arbeitsüberbürdung und wegen Krankheit" zurück. Ausschlaggebend für seinen Rücktritt dürften aber die schwierigen politischen Verhältnisse gewesen sein.

Ihm folgte der bisherige Vizebürgermeister Josef Oberheinrich vlg. Vollak in Wölfnitz Nr. 6.

Seine Amtszeit war sehr kurz und endete am 13. März 1938 mit dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich.

Die Zeit von 1938 bis 1945

Freie Wahlen gab es keine mehr. Nun wurde Josef Kraßnig vlg. Neuhofer aus Grafenstein wieder als Bürgermeister eingesetzt. Aber schon im Sommer 1938 legte er sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nieder. Der wahre Grund dürfte aber die damalige politische Lage gewesen sein.

Die Landesregierung war nun mit der Situation konfrontiert, daß in Grafenstein keine geeignete Persönlichkeit dieses Amt übernehmen wollte. Es bestand daher die Absicht, hier einen Ortsfremden als kommissarischen Bürgermeister einzusetzen. Diese Maßnahme hätte jedoch in der damaligen angespannten politischen Lage für die Gemeinde und ihre Bürger schwere Nachteile bringen können. Dieser Erkenntnis Rechnung tragend, hat sich Herr Josef Sylle vlg. Mollitsch in St. Peter Nr. 3 bereit erklärt, die Bürgermeisterstelle zu übernehmen.

Ihn traf nun die schwere Last der Verantwortung für die Gemeindeverwaltung in der Vorkriegszeit und während des Zweiten Weltkrieges. Die Gemeinde hatte für die Verteilung der Lebensmittelkarten, für die Aufbringung der landwirtschaftlichen Produkte, für die Einquartierung von Wehrmachtseinheiten, für die Einrichtung von Kriegsgefangenenlagern für französische und russische Kriegsgefangene wie auch für die Unterbringung von Familien aus bombardierten Städten und von Flüchtlingen zu sorgen.

Die ebenerdigen Räume des Schlosses Grafenstein dienten als Lager für 60 bis 80 russische Kriegsgefangene. Sie wurden unter Bewachung für Arbeiten in der Landwirtschaft eingesetzt. Ungefähr 40 Franzosen wurden im Hauptlager in Werda Nr. 5 vlg. Wastian, einige in den Häusern Truttendorf Nr. 2 vlg. Ledrekeusche und in Froschendorf Nr. 5 vlg. Messek untergebracht. Sie gingen ohne Bewachung zu verschiedenen Bauern zur Arbeit und kehrten am Abend in ihre Unterkunft zurück.

Im Jahre 1938 wurde östlich von Grafenstein, auf den Schludermanngründen, heute Sandgasse, mit dem Bau eines Barackenlagers für den Reichsarbeitsdienst, RAD, begonnen. Die hier stationierte RAD-Abteilung Nr. 5/361 (Kompanie) hatte eine Stärke von etwa 200 Mann und wurde bei Uferschutzbauten an der Gurk, beim Güterwegbau und in der Landwirtschaft eingesetzt. Daran erinnert heute noch der „Arbeitsdienstdamm" in Aich, der die Überflutung großer Flächen und Gefährdung von Wohnhäusern verhindert. In den späteren

Das Barackenlager des Reichsarbeitsdienstes in Grafenstein

Kriegsjahren wurde der RAD als Kampfeinheit mit der Waffe eingesetzt.

In dieser Zeit wurde hier im RAD-Lager, wie bereits früher im Schloß Saager, der weibliche Arbeitsdienst untergebracht. Die „Arbeitsmaiden" wurden vorwiegend in der Landwirtschaft und im Haushalt eingesetzt. Danach wurden hier Nachrichtenhelferinnen für den Wehrmachtseinsatz ausgebildet und später Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten untergebracht.

1939 wurde im Schloß Grafenstein ein Erntekindergarten eröffnet. Er wurde nach einigen Jahren kriegsbedingt geschlossen.

Wenn auch in den Kriegsjahren nur kriegswichtige Bauten in Angriff genommen werden durften, so konnte Bürgermeister Sylle doch den Beginn des Güterwegbaues nach Sabuatach und Skarbin wie auch die Errichtung der Ortswasserversorgungsanlage für St. Peter und einige Besitzungen in Froschendorf durchsetzen.

Um den Fliegerangriffen in Klagenfurt zu entgehen, wurde 1945 ein Teil der SS-Junkerschule (Offizierschule) von der Kaserne Lendorf (heute Khevenhüllerkaserne) in das Schloß Grafenstein verlegt.

Der Bahnhof Grafenstein und die Züge auf freier Strecke wurden wiederholt von Tiefflliegern angegriffen und beschossen. Unter den Durchreisenden gab es Verwundete und Tote. Auch auf den Feldern arbeitende Bauern wurden angegriffen.

In den letzten Kriegstagen wurde am Bahnhof Grafenstein ein Lazarettzug mit verwundeten Soldaten abgestellt. Ihre Versorgung war äußerst mangelhaft. Verwundete, die sich selbst nicht helfen konnten, waren vielfach ohne Verpflegung und Hilfe. Viele opferbereite Grafensteiner halfen mit persönlichem Einsatz und mit Lebensmitteln, soweit diese in jener schweren Zeit noch aufzutreiben waren, das bittere Los dieser armen Menschen zu lindern.

In dieser Zeit wurde auch in Grafenstein der Volkssturm, das „letzte Aufgebot", des Dritten Reiches aufgestellt. Die zum Wehrdienst nicht mehr tauglichen Männer wie auch alle gehfähigen alten Herren wurden rekrutiert und bewaffnet. Ihre Tätigkeit beschränkte sich aber vor allem auf die Errichtung von Verteidigungsanlagen und eines Panzergrabens östlich von Grafenstein, bei dessen Bau auch die Frauen helfen mußten.

Kinder ab dem 14. Lebensjahr wurden in Wehrertüchtigungslager zur Ausbildung mit der Waffe, Bewachung von kriegswichtigen Anlagen und Verstärkung des Volkssturmes einberufen.

Fast alle wehrfähigen Männer der Gemeinde waren eingerückt, und manche kehrten schon während des Krieges schwer verwundet als Invalide heim. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind 231 Soldaten heimgekehrt, 113 blieben auf den Schlachtfeldern als Opfer eines sinnlosen Krieges. Das Schicksal mancher Soldaten konnte nie geklärt werden. Sie gelten als vermißt.

Die Amtszeit des Bürgermeisters Josef Sylle endete mit dem Zusammenbruch des Dritten Reiches am 8. Mai 1945.

Die Gemeinde in der Zweiten Republik

Nach sieben Jahren Zugehörigkeit zum Deutschen Reich wurden in Grafenstein am 8. Mai 1945 die österreichischen Fahnen wieder gehißt. Diese Demonstration mißfiel dem Kommandeur einer heimwärts ziehenden Einheit der SS-Division Prinz Eugen. Die rot-weiß-roten Fahnen wurden von den Soldaten eingeholt und vor dem Gemeindeamt verbrannt. Am 10. Mai 1945 besetzten die Briten Grafenstein. Sie entwaffneten und internierten die hier auf ihre Kapitulation wartende SS-Einheit. Ein Soldat entzog sich der Gefangenschaft durch Selbstmord, er wurde im Bereich des heutigen Supermarktes der landwirtschaftlichen Genossenschaft beerdigt und später auf den Ortsfriedhof Grafenstein umgebettet.

Vor dem Gemeindeamt wurde die britische Flagge gehißt und in den

ebenerdigen Räumen des Gebäudes ein Büro der Besatzung eingerichtet. Die vor dem Gemeindehaus postierte Wache und die beiden dort aufgestellten deutschen 7,5-Panzerabwehrkanonen verliehen dem Gemeindeamt ein ungewohnt kriegerisches Aussehen.

Auf den Straßen zogen Soldaten, von der Besatzung unbehelligt, heimwärts und flüchteten Deckung suchend beim Auftauchen jugoslawischer Partisanen. Flüchtlinge aus dem südöstlichen Teil Europas, vor allem viele Ungarn, zogen durch unsere Gemeinde in eine ungewisse Zukunft. Neben der Straße, in Flüssen und Bächen lagen Waffen, Munition und Kriegsmaterial jeder Art in unglaublich großen Mengen. In Gumisch lagerten ca. 20.000 bis 25.000 Soldaten der kroatischen Ustascha, die im Krieg gegen Tito für ein unabhängiges Kroatien kämpften. Viele brachten Frauen und Kinder in der Hoffnung mit, hier Schutz zu finden. Dies erfüllte sich jedoch nur für jene, die sich ihrer Rückführung nach Jugoslawien durch Flucht entziehen konnten. Eine Kompanie Kosaken, die in der Wlassov-Armee gegen den Bolschewismus kämpfte, blieb hier in Grafenstein. Die Soldaten arbeiteten bei verschiedenen Bauern und wurden in allen Belangen von ihrem Hauptmann vertreten. Einige fanden hier eine neue Heimat.

Ungefähr 600 zivile Flüchtlinge fanden hier im Gemeindebereich Unterkunft bis zur Rückkehr in ihre Heimat oder Auswanderung in den Westen und nach Amerika.

In dieser schweren Zeit übernahm am 8. Mai 1945 Josef Oberheinrich, Bauer vlg. Vollack in Wölfnitz Nr. 6, aus eigener Initiative das Amt des Bürgermeisters.

Er wurde von den Herren Stefan Wölbitsch, Bauer vlg. Kraßnig in Schulterndorf, Truttendorfer Straße 56, Stefan Kurat, Gendarmeriebeamter i. R., Grafenstein, Klopeiner Straße 9, und dem Pfarrer von Grafenstein, Ludwig Mairitsch, unterstützt.

Der Aufbau einer demokratischen Gemeindeverwaltung in dieser schwierigen Zeit stellte an die nunmehrigen politischen Verantwortlichen wie vor allem an das Gemeindepersonal größte Anforderungen. Es galt, für die Aufbringung von Lebensmitteln und Brennmaterial für die heimische Bevölkerung und die Flüchtlinge zu sorgen. Die britische Besatzung verlangte die Unterstützung bei der Bereitstellung von Unterkünften und Beschaffung von Möbeln und Einrichtungsgegenständen, die in Privatwohnungen beschlagnahmt werden mußten.

Das 1938 errichtete Barackenlager des Reichsarbeitsdienstes, das sich im Bereich der Sandgasse in Grafenstein befand, das Schloß Grafenstein, einige Häuser, Gebäude und Räume in verschiedenen Häusern

dienten der Besatzung als Unterkunft. Die Grundstücke westlich des Bahnüberganges in Grafenstein, links und rechts der Straße bis Pirk und Dolina dienten der Besatzung für die Errichtung eines Benzinlagers für ihre Truppen in Kärnten und in der Steiermark.

An den Gebäuden, Wohnungen und Grundstücken entstanden durch die Besatzung große Schäden, die dann der Staat, der auch die Besatzungskosten zu tragen hatte, ersetzen mußte.

Diese und viele andere Probleme mußten unter dem Zwang der Verhältnisse gelöst werden. Trotz größter Schwierigkeiten wurde bald eine funktionierende Verwaltung eingerichtet.

Am 25. November 1945 wurde die erste demokratische Wahl seit der Ausschaltung des Parlamentes durch Bundeskanzler Dr. Dollfuß im Jahre 1933 durchgeführt. Mit der Wahl in den Nationalrat und den Kärntner Landtag wurde auch die Wahl in den Gemeinderat vorgenommen.

Von 1068 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf die wahlwerbenden Parteien:

Sozialistische Partei Österreichs ..... 420 Stimmen
Österreichische Volkspartei ..... 343 Stimmen

Von den 12 zu vergebenden Mandaten entfielen auf die
Sozialistische Partei Österreichs ..... 7 Mandate
auf die Österreichische Volkspartei ..... 5 Mandate.

In den Gemeinderat wurden gewählt:

Als Vertreter der SPÖ
Stefan Wölbitsch, Bauer in Schulterndorf
Alfred Riegler, Gemeindesekretär in Grafenstein
Franz Laure, Schuhmachermeister und Bauer in Althofen, vlg. Krammer
Thomas Baron, Bundesbahner und Bauer in Thon
Franz Quantschnig, Bundesbahner, Grafenstein, Sonnengasse 2
Blasius Podgoritschnig, Maurer in Wölfnitz Nr. 8
Simon Bleiberschnig, Gastwirt, Dolina 2

Als Vertreter der ÖVP
Josef Oberheinrich, Bauer vlg. Vollak, Wölfnitz 6
Stefan Deutschmann, Bauer vlg. Schitz, Unterwuchel 4
Thomas Hambrusch, Gast- u. Landwirt, Grafenstein, Klopeiner Straße 1
Simon Deutschmann, Bauer vlg. Hertl, Thon 7
Stefan Nastran, Bauer vlg. Kitz, Althofen 3

Die Gemeindevertretung im Jahre 1954.
Sitzend von links nach rechts: Vizebürgermeister Josef Kraßnig, Bürgermeister Stefan Wölbitsch, Vizebürgermeister VS-Direktor Ignaz Willitsch.
Stehend von links nach rechts: Gemeindesekretär Alfred Riegler, Thomas Baron, Ferdinand Mossegger, Eduard Plautz, Ferdinand Westritschnig, Valentin Deutschmann, Franz Vellik, Franz Laure, Simon Bleiberschnig, Josef Oberheinrich, Ferdinand Sommer.

Verbesserung der Ortsdurchfahrt von Grafenstein 1960

1946

Die Konstituierung des ersten demokratisch gewählten Gemeinderates in der Zweiten Republik fand am 9. März 1946 statt. Stefan Wölbitsch, Bauer vlg. Kraßnig in Schulterndorf, wurde zum Bürgermeister, Simon Bleiberschnig, Gastwirt in Dolina 2, zum 1. Vizebürgermeister und Josef Oberheinrich, Bauer vlg. Vollak in Wölfnitz, zum 2. Vizebürgermeister gewählt.

Die größte Sorge bereitete der Gemeindevertretung die Aufbringung und Ablieferung von landwirtschaftlichen Produkten und Brennmaterial. Äußerst unangenehm war auch die von der Besatzung immer wieder verlangte Mitwirkung der Gemeindeverwaltung bei Requirierungen. Um der Wohnungsnot entgegenzuwirken, beabsichtigte die Fraktion des Bürgermeisters den Ankauf von Baracken. Da den vielen Wohnungsuchenden durch die Möglichkeit, in eine Baracke zu ziehen, kein guter Dienst erwiesen worden wäre, wurde diese Absicht von der ÖVP verhindert. Sie beantragte den Bau eines Wohnhauses für die Lehrerschaft, da so Wohnungen freigemacht werden könnten. Dieses Projekt konnte erst nach Jahren verwirklicht werden.

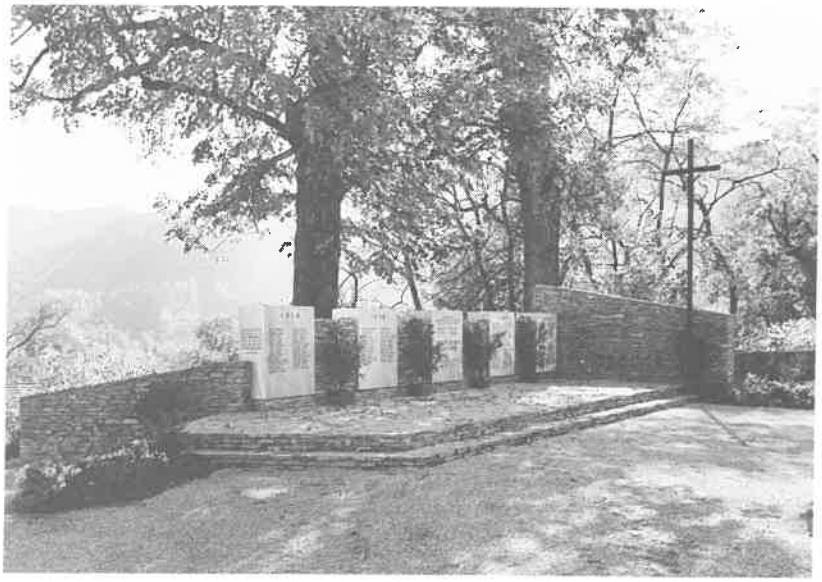
1947

Der Gemeinderat befaßt sich vor allem mit der schlechten Lebensmittelversorgung der Bevölkerung. Er richtet an die Landwirte das Ersuchen, ihrer Ablieferung bald nachzukommen.

1950

Am 12. März 1950 wurde Josef Kraßnig, Bauer vlg. Neuhofer in Grafenstein, Zapfendorfer Straße 7, zum Bürgermeister gewählt. Er kandidierte auf der Liste des Unpolitischen Wirtschaftsblockes, zu dem sich die Österreichische Volkspartei und der Verband der Unabhängigen (VdU) zusammengeschlossen haben.

Kraßnig war in seiner Amtsführung sehr konservativ und in jeder Hinsicht auf äußerste Sparsamkeit bedacht. Die Hebesätze der Gemeindesteuern wurden niedrig gehalten und so die eigene Steuerkraft der Gemeinde nicht voll ausgeschöpft. Die Folge waren zeitweilige Zahlungsschwierigkeiten. Ein Streitpunkt war die Übernahme des zehnprozentigen Anteiles der Gurkregulierungskosten durch die Gemeinde. Hiefür hatten die Gemeinderäte, die mit ihren Grundstücken nicht Anrainer der Gurk waren, kein Verständnis. Bürgermeister Kraßnig erreichte in der Landesregierung eine Stundung dieses Bei-



Das Kriegerdenkmal Grafenstein

trages, die dann seinen Amtsnachfolger in große Schwierigkeiten brachte.

Anläßlich des 30. Jahrestages der Kärntner Volksabstimmung am 10. Oktober 1950 erwartete die Gemeinde eine Finanzzuweisung des Bundes von S 160.000,–. Bei der Diskussion über die Verwendung dieses Betrages kam man auf den Gedanken, in Grafenstein eine ländliche Versuchshauptschule mit einer Volksschule zu errichten. Dieses Projekt fand auch bei den zuständigen Stellen Zustimmung und Unterstützung. Die Voraussetzung dafür wäre jedoch, daß die Gemeinde ihre eigene Steuerkraft voll ausschöpft und so die Möglichkeit schafft, in den Genuß von Landeszuschüssen zu gelangen. Dazu war die Gemeindevertretung jedoch nicht bereit und beschloß, anstelle der Hauptschule ein Lehrerwohnhaus zu errichten.

1951

In diesem Jahr wurde in Grafenstein, Hauptstraße Nr. 65, mit dem Bau des Lehrerheimes begonnen. Die Finanzierung erfolgte durch die Abstimmungsspende des Bundes von S 160.000,– und durch Darlehen des Landes- und Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds. Die Bauarbeiten wurden nach Maßgabe der Mittelzuteilungen vergeben. Es konnte

Grafensteiner Reiter beim Empfang des Bundespräsidenten General a. D. Dr. Theodor Körner „auf der Mauth" in Schloß Rain
Von links nach rechts: Helmut Kulterer, Jakob Kuehs, Valentin Deutschmann, Josef Oberheinrich
In der Bildmitte der Bundespräsident. Er bemerkte: „Auf so einem Pferd möchte ich auch einmal reiten!"

nach vierjähriger Bauzeit am 28. November 1954 vom Pfarrer von Grafenstein, Ludwig Mairitsch, eingeweiht und von Bürgermeister Stefan Wölbitsch seiner Bestimmung übergeben werden.

1952

Am 20. Dezember 1952 beschloß der Gemeinderat, bei der Landesregierung um die Berechtigung zur Führung eines Gemeindewappens anzusuchen. Als Grundlage diente das Wappen Rudolfs von Grafenstein auf einer Urkunde vom 30. Juli 1239. Dieses Recht wurde der Gemeinde mit Urkunde vom 1. September 1954 verliehen.

1953

In diesen Jahren hatte der Grafensteiner Pferdemarkt, verbunden mit Grundbuchaufnahmen der Zuchtpferde, noch Bedeutung. Um den Züchtern die Möglichkeit zu geben, hier nicht verkaufte Tiere auf dem St. Veiter Wiesenmarkt auftreiben zu können, beschloß der Gemeinderat am 30. Dezember 1953, den Grafensteiner Markt nicht mehr am 30. September, sondern am letzten Montag im September eines jeden Jahres als Pferde- und Rindermarkt abzuhalten.

DIE KÄRNTNER LANDESREGIERUNG

GRAFENSTEIN

1954

Am 14. März 1954 wurde Stefan Wölbitsch, Bauer vlg. Kraßnig in Schulterndorf, zum Bürgermeister und der bisherige Bürgermeister Josef Kraßnig und Schuldirektor Ignaz Willitsch aus Grafenstein zu Vizebürgermeistern gewählt.

Die Gemeindevertretung sah sich vor größten finanziellen Schwierigkeiten. Da sie nicht bereit war, die eigene Steuerkraft voll auszuschöpfen, erhielt die Gemeinde von der Landesregierung nur eine sehr bescheidene Unterstützung durch Bedarfszuweisungen.

1955

In diesem Jahr wurde mit der Renovierung des Volksschulgebäudes in der Zapfendorfer Straße begonnen. Die Arbeiten konnten auf Grund der schlechten finanziellen Lage der Gemeinde nur schleppend vor sich gehen und wurden erst 1957 abgeschlossen.

1956

Das im Jahre 1899 nordwestlich des Pfarrhofes in Grafenstein erbaute und 1985 abgetragene Spritzenhaus der Feuerwehr entsprach nicht mehr den Anforderungen. So wurde 1956 mit dem Bau des Rüsthauses in der Zapfendorfer Straße 2 begonnen. Es bestand die Absicht, in den Kellerräumen des Gebäudes den Maschinenhof, eine Einrichtung des Landes zur Förderung der Landwirtschaft, unterzubringen. Dazu kam es jedoch nicht. Statt dessen wurde dort eine Klasse für die landwirtschaftliche Berufsschule eingerichtet.

Am 10. Oktober 1956 wurde im Kirchhof von Grafenstein das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges und des Kärntner Abwehrkampfes eingeweiht.

Die Marmorblöcke stammen von dem im Jahre 1926 für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges und des Kärntner Abwehrkampfes errichteten Kriegerdenkmal. Es stand einige Meter südlich des jetzigen Denkmales auf einem Erdhügel unter der 1000jährigen Linde. Die Linde ist 1960 zusammengebrochen. Das alte Denkmal wurde 1936 von seinem ursprünglichen Standort an die Landesstraße versetzt.

1958

Am 19. April 1958 wurde Valentin Deutschmann, Bauer vlg. Schnitz in Unterwuchel, zum Bürgermeister, Primus Moritz, Unternehmer und Landwirt vlg. Riesner in Oberwuchel 1, und der bisherige Bürgermeister, Stefan Wölbitsch, Bauer vlg. Kraßnig in Schulterndorf, wurden zu Vizebürgermeistern gewählt.

Die neue Gemeindevertretung sah sich vor der Aufgabe, eine den gestiegenen Bedürfnissen der Gemeindebürger entsprechende Politik zu betreiben und vieles nachzuholen. Dementsprechend waren auch ihre Aktivitäten.

Um der herrschenden Wohnungsnot entgegenzuwirken, legte Bürgermeister Deutschmann in der ersten Sitzung des Gemeinderates der Gemeindevertretung die Baupläne für die Errichtung von Wohnhäusern durch die Siedlungsgesellschaft Kärntner Heimstätte, Klagenfurt, Obirstraße 15, vor. Am 6. Dezember 1958 beschloß der Gemeinderat den Ankauf eines Grundstückes für die ersten zwei Wohnhäuser in der Klopeiner Straße Nr. 10 und C.-Holzmeister-Straße Nr. 37. In dieser Standortwahl sahen die Gewerbetreibenden des Ortes Nachteile durch Geschäftsrückgänge und protestierten in einer Vorsprache beim Bürgermeister gegen dieses Vorhaben.

Begrüßung des Bundespräsidenten Dr. Adolf Schärf in Schloß Rain beim Gedenkstein der Demarkationslinie 1919–1920.
Von links nach rechts: Landeshauptmann-Stellvertreter Matthias Kraßnig, Bezirkshauptmann Dr. Winfried Marko, Bundespräsident Dr. Adolf Schärf und Bürgermeister Stefan Wölbitsch. Dazwischen Vizebürgermeister Simon Bleiberschnig, die Gemeinderäte Franz Jernej und Valentin Deutschmann.

Unter den Vorsprechenden befanden sich auch Grundeigentümer von Grafenstein, deren Flächen für eine Bebauung geeignet wären. Da jedoch niemand bereit war, der Gemeinde den erforderlichen Baugrund zu verkaufen, konnten die Wohnhäuser nicht im Ort Grafenstein errichtet werden.

Der 1950 geborene Gedanke zur Errichtung einer Hauptschule in Grafenstein wurde wieder aufgegriffen. Trotz größter Bemühungen und Bereitschaft der Gemeinde zu finanziellen Opfern mußte zur Kenntnis genommen werden, daß sich in der Zwischenzeit die Schulorganisation geändert hat und Grafenstein als Schulstandort nicht mehr in Frage kommt. Diese bedeutende Chance wurde 1950 leider vergeben.

Die Gemeindevertretung bemühte sich auch, die Hauseigentümer durch einen Blumenschmuckwettbewerb zur Verschönerung des Ortsbildes zu motivieren. Die Gastwirte und Privatzimmervermieter

wurden auf die Möglichkeiten zur Ankurbelung des Fremdenverkehrs hingewiesen. Über Initiative der Gemeinde wurde auch der erste Omnibus mit Gästen nach Grafenstein gebracht. Ein eigener Prospekt wurde ausgearbeitet und ein Fotowettbewerb veranstaltet. Diese intensiven Bemühungen der Gemeindevertretung fanden jedoch so wenig Unterstützung durch die Interessenten, daß die Aktivitäten eingestellt werden mußten.

Am 23. August 1958 kaufte die Gemeinde den ersten Tanklöschwagen für die Feuerwache Grafenstein von der Feuerwehr Völkermarkt. Es war dies ein von den Völkermarkter Feuerwehrmännern in Eigenregie hiefür umgebauter britischer Militärlastwagen.

1959

Heinrich Fürst Orsini-Rosenberg schenkt der Gemeinde Grafenstein das Grundstück für die Errichtung eines Kindergartens.

Um die Bebauung, die Baulandaufteilungen und die notwendige Errichtung von Aufschließungswegen zu regeln, beschloß der Gemeinderat für Grafenstein einen Bebauungsplan, der heute noch Geltung hat.

Am 21. Jänner 1959 beschloß der Gemeinderat die Ausgabe von Taufpaketen. Seit damals wird jeder neugeborene Gemeindebürger mit einem Babywäschepaket bedacht.

Die Gemeinde- und Ortschaftswege befanden sich in einem äußerst schlechten Zustand. Die Erhaltungsarbeiten wurden von den Landwirten durchgeführt und beschränkten sich meist auf die Ausfüllung der Schlaglöcher und Radspuren mit Schotter. Weil in der Landwirtschaft großer Arbeitskräftemangel herrschte, konnten die Wegerhaltungsarbeiten auch nur mangelhaft vorgenommen werden. Um hier eine Verbesserung zu erreichen, wurde im Jahre 1959 der erste Gemeindearbeiter eingestellt.

Am 10. Oktober 1959 wurde der 1956 begonnene Rüsthausbau in Grafenstein, Zapfendorfer Straße 2, seiner Bestimmung übergeben.

Am 28. November 1959 beschloß der Gemeinderat den Bau des Kindergartens; dessen Einweihung erfolgte am 31. Mai 1962.

1960

Am 23. April 1960 beschloß der Gemeinderat die Schaffung einer Gemeindeflagge in den Farben Gelb-Rot, die dem Gemeindewappen entnommen wurden. Die Berechtigung zur Führung der Gemeinde-

DIE KÄRNTNER LANDESREGIERUNG

verleiht hiemit auf Grund des § 8, Abs. 3 der Allgemeinen Gemeindeordnung LGBl. Nr. 50/1957, der Gemeinde

GRAFENSTEIN

die Berechtigung zur Führung einer Flagge nach folgender Beschreibung:

„Die Flagge zeigt die Farben rot - gelb und das eingearbeitete Gemeindewappen."

Für die Kärntner Landesregierung:
Der Landeshauptmann:

Klagenfurt, den 24. Juli 1960.

fahne wurde der Gemeinde mit Urkunde der Kärntner Landesregierung vom 24. 7. 1960 verliehen. Sie wurde erstmals am 10. Oktober 1960 bei der Abstimmungsfeier beim Kriegerdenkmal in Grafenstein gehißt.

1961

Das Gemeindeamtshaus und die Kanzleiräume wurden renoviert. Im ersten Stock des Gebäudes wurde ein Sitzungssaal, der gleichzeitig als Trauungsraum dient, errichtet. Bisher mußten die Sitzungen und standesamtlichen Trauungen in unwürdigen, unzulänglichen Kanzleiräumen vorgenommen werden.

Der Dolina- und Thoner Wald wurden von der Schwarzköpfigen Kiefernbuschhornblattwespe befallen. Zur Bekämpfung dieses Schädlings verstreute am 8. Juni 1961 ein Flugzeug in 24 Einsatzflügen 10 Tonnen Giftstoff.

1962

Am 31. Mai 1962 wurde der Kindergarten Grafenstein eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.

In der Ortschaft Grafenstein wurde die erste öffentliche Straßenbeleuchtung errichtet.

Die steigenden Schülerzahlen machten es notwendig, im Keller des Feuerwehrhauses eine Schulklasse behelfsmäßig unterzubringen.

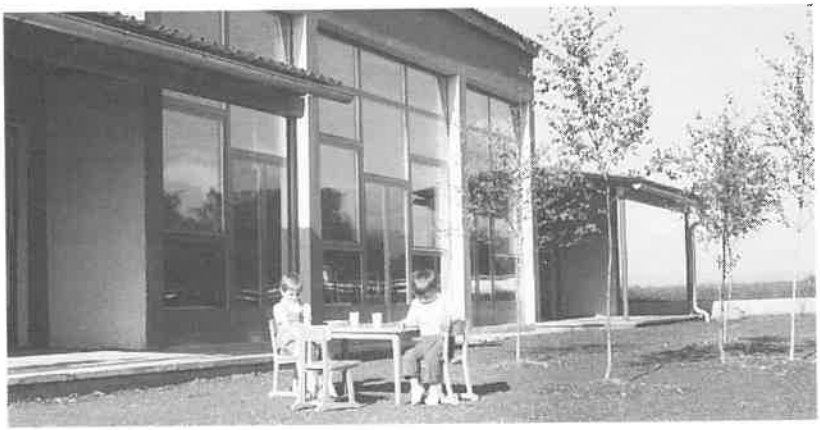
1963

Im Volksschulgebäude in der Zapfendorfer Straße wurden Wohnräume in Schulklassen umgebaut.

Mit Gemeinderatsbeschluß vom 21. Dezember 1963 wurde in Grafenstein die erste Dorfhelferin des Landes Kärnten, Fräulein Mathilde Roblek aus Zell-Pfarre, angestellt. Sie wie auch ihre Nachfolgerinnen wurden mit großem Erfolg in verschiedenen Haushalten eingesetzt.

1964

Bei der im März durchgeführten Wahl wurde Valentin Deutschmann wieder zum Bürgermeister, Ing. Franz Hartlieb, Forstverwalter in Grafenstein, und Josef Quantschnig, Direktor der BVA aus Grafenstein, zu Vizebürgermeistern gewählt. Nach Plänen des Architekten Prof. Dr. Clemens Holzmeister aus Wien, Esterhazygasse 10, wird in Grafenstein mit dem Bau der Aufbahrungshalle begonnen.



Der Kindergarten 1962

Gemeindevertretung 1964–1970
V. l. n. r. sitzend: Vizebürgermeister Dir. Josef Quantschnig, Bürgermeister Valentin Deutschmann, Vizebürgermeister Ing. Franz Hartlieb; dahinter v. l. n. r.: Ferdinand Westritschnig, Peter Drobesch, Valentin Kulterer, Ferdinand Sommer, Gregor Tauschitz, Blasius Podgoritschnig, Max Deutschmann, Josef Hambrusch; dahinter Lorenz Payer, Johann Egger

Die Gemeindevertretung von 1970 bis 1973.
Sitzend von links nach rechts: Vizebgm. Ernst Jaritz, Bürgermeister ÖR. Valentin Deutschmann, Vizebgm. ÖR. Gregor Tauschitz, Gemeindevorstandsmitglied Josef Mickl
Stehend von links nach rechts: die Gemeinderäte Dir. Josef Quantschnig, Lorenz Payer, Valentin Kulterer, Peter Drobesch, Hans Jernej, Max Deutschmann, Ferdinand Krainer, Adolf Steiner, OAR. Peter Orasch, Gemeinderat Ferdinand Sommer

Professor Clemens Holzmeister, Giselbert Hoke und Vizebürgermeister Ing. Franz Hartlieb besichtigen den Rohbau der Aufbahrungshalle

1965

Die Gemeinde gründet das Bestattungsunternehmen. Die Konzession wurde ihr mit Bescheid des Landeshauptmannes von Kärnten vom 3. September 1965, Zl. Ge-1476-4/65, in vollem Umfang verliehen. Der Betrieb wurde mit Einweihung der Aufbahrungshalle am 14. November 1965 unter dem Geschäftsführer Peter Orasch und dem Obmann dieses ersten Wirtschaftsbetriebes der Gemeinde, Vizebürgermeister Ing. Franz Hartlieb, aufgenommen.

Am 2. April 1965 erteilte der Gemeinderat Prof. Dr. C. Holzmeister den Auftrag zur Planung der neuen Volksschule für Grafenstein. Am 6. Mai 1965 wurde von Herrn Albert Freudenberger aus Grafenstein vlg. Taschegg ein Grundstück am Lindenweg in Grafenstein angekauft. Da es den Anforderungen nicht entsprach, wurde es gegen das derzeitige Schulgrundstück in der C.-Holzmeister-Straße mit Herrn Hermann Mauthner vlg. Potag in Grafenstein getauscht.

Am 30. April 1965 stürzte der Maibaum, den die Landjugend im Kirchhof Grafenstein aufstellen wollte, um und verletzte eine Frau tödlich. Ein Kind erlitt eine schwere Kopfverletzung.

Am 27. Mai 1965, 2. August 1965 und 1. September 1965 führten die Gurk und die Drau Hochwasser. Am 2. August 1965 brach der Damm in Aich, Wiesen und Felder wurden überschwemmt. Die Holzbrücke über die Gurk in Truttendorf und die alte Ortschaftsbrücke in Grafenstein wurden weggerissen. Die Häuser Gumisch Nr. 13 vlg. Tscherbisch und Nr. 14 vlg. Skledar standen unter Wasser und mußten evakuiert werden. Durch den massiven Einsatz der Bevölkerung, der Feuerwehr und eines Pionierzuges des Bundesheeres, die dem Notstandsaufruf des Bürgermeisters folgten, konnten größere Schäden verhindert werden.

Bei der Annabrücke wurde am 1. September 1965 ein Brückenpfeiler unterspült und weggerissen. Die Truttendorfer Landesstraßenbrücke wird von den Pionieren wieder errichtet. Die Grafensteiner Ortschaftsbrücke wird nicht mehr aufgebaut.

1966

Am 18. August und am 4. November 1966 überschwemmt die Drau große Flächen in Gumisch. Die Häuser Gumisch Nr. 13 und Nr. 14 müssen wieder evakuiert werden. Die Drau erreicht einen Wasserstand von 5,80 m (1903 6,10 m, 1926 4,80 m). Am 26. Jänner 1966 wird für die Feuerwache Grafenstein ein neuer Tanklöschwagen, OM-Tigrotto, angekauft.

Die ersten Mitarbeiter der Bestattung: Anton Kabon, Josef Kerschner, Hans Quantschnig und Josef Wernhart

Feuerwehr nach dem Einsatz bei der weggerissenen Truttendorfer Landesstraßenbrücke

Die Reste der Grafensteiner Ortschaftsbrücke

Bürgermeister Deutschmann und seine Helfer beim Dammbruch in Aich

Abbruch des Hauses vlg. Hutter in Grafenstein 1970

1967

Zur besseren Instandhaltung der Gemeindestraßen und zur Schneeräumung wird am 6. Feber 1967 ein Unimog mit Zusatzgeräten angekauft.

Am 14. September 1967 wird der erste Schulbus eingesetzt, der die Kinder von Schloß Rain, Haidach, Replach, Dolina, Oberwuchel, Klein Venedig, Tainacherfeld, Hum, Lind und Althofen nach Grafenstein zur Schule bringt. Oberbaurat Dipl.-Ing. Rudolf Riedl vom Amt der Kärntner Landesregierung verfaßt für die Gemeinde ein Kanalisationsprojekt. Der Gemeinderat entscheidet sich für die Planung einer Wasserversorgungsanlage. Die Projektierung erfolgt durch Herrn Dipl.-Ing. Riedl. Nach diesen Plänen wird 1978 mit dem Bau begonnen.

Am 8. September 1967 wurde über Initiative der Gemeinde die Postautolinie Klagenfurt – Grafenstein – Tainach eröffnet.

1968

Zur Unterbringung der Geräte und Fahrzeuge der Gemeinde sowie des Sarglagers wurde beim Gemeindehaus ein Nebengebäude errichtet.

Beim Spatenstich für den Schulbau.

Von links nach rechts: Bezirksschulinspektor Tschernitz, Bürgermeister ÖR. Valentin Deutschmann, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Winfried Marko, der Architekt, Baurat Prof. Dr. Clemens Holzmeister, die Vizebürgermeister Ing. Franz Hartlieb und Dir. Josef Quantschnig sowie Oberamtsrat Peter Orasch.

Professor Clemens Holzmeister und sein Mitarbeiter, Architekt Rother aus Wien, besichtigen den Schulbau

1969

Am 3. September 1969 wurde für die Feuerwache Grafenstein ein neues Einsatzfahrzeug, OM-Tigrotto, angekauft.

Am 15. Juni 1969 wurde der erste Spatenstich für den Bau der neuen Volksschule von den Kindern der Schule durchgeführt.

1970

Am 7. April 1970 beschloß der Gemeinderat die Übernahme der Abwehrkampfgedenkstätten in die Obhut der Gemeinde und bildete einen Fonds zu deren Erhaltung.

Am 6. Mai 1970 wurde Valentin Deutschmann wieder zum Bürgermeister und Georg Schabus, Postamtsleiter in Grafenstein, und Gregor Tauschitz, Landwirt vlg. Ruditz in Replach, zu Vizebürgermeistern, und Ernst Kitz, Volksschuldirektor in Grafenstein, zum Mitglied des Gemeindevorstandes gewählt.

1971

Nach zweijähriger Bauzeit war der Schulbau so weit fortgeschritten, daß am 4. Oktober 1971, nach einem feierlichen Umzug der Kinder aus der alten in die neue Schule, mit dem Unterricht begonnen werden konnte.

Bürgermeister Valentin Deutschmann und Vizebürgermeister Ing. Hartlieb an der Ostseite des Schulrohbaues

1972

Am 17. Juni 1972 beschloß der Gemeinderat die Schaffung einer Ehrenplakette zur Verleihung an verdiente Gemeindebürger.

Am 24. Juni 1972 wurde die neue Volksschule eingeweiht und offiziell ihrer Bestimmung übergeben.

1973

In diesem Jahr ist das Gemeindestrukturverbesserungsgesetz in Kraft getreten. Die Nachbargemeinde Mieger wurde aufgelöst. Die Ortschaften Saager, Sabuatach und Skarbin kamen zur Gemeinde Grafenstein, der Rest zur Gemeinde Ebenthal. Aus diesem Anlaß mußten auch die Gemeindevertretungen neu gewählt werden.

Am 18. April 1973 wurde Bürgermeister Valentin Deutschmann wieder zum Bürgermeister, Gregor Tauschitz, Landwirt in Replach und Ernst Jaritz, Landwirt in Werda zu Vizebürgermeistern, Jernej Hans, Handelskaufmann, Grafenstein, C.-Holzmeister-Straße, und Josef Mikl, Landesbeamter, Grafenstein, Hauptstraße, zu Gemeindevorstandsmitgliedern gewählt. Am 31. Jänner 1973 wurde in der Gemeinde die zweiwöchentliche Müllabfuhr eingeführt.

Im August 1973 wurde von Frau Hildegard Mächler vlg. Hutter, Grafenstein, ein über 1 ha großes, nördlich der Bahn liegendes Grundstück, und von Herrn Albert Freudenberger vlg. Taschegg in Grafenstein eine südlich von Grafenstein gelegene Grundfläche für die Errichtung eines Sportplatzes angekauft.

Am 1. Oktober 1973 wurden im Ort Grafenstein zur besseren Orientierungsmöglichkeit Straßenbezeichnungen eingeführt.

Vom 27. September bis 5. Oktober 1973 führte die Gurk Hochwasser und überschwemmte Wiesen und Felder.

Die über 100 Jahre alte Eisenbahnbrücke in Oberfischern wurde abgetragen, durch eine neue ersetzt und ihrer Bestimmung übergeben.

Gemeindevertretung 1973–1979
Sitzend v. l. n. r.: Gemeindevorstandsmitglied Josef Mikl, Vizebürgermeister ÖR. Gregor Tauschitz, Bürgermeister ÖR. Valentin Deutschmann, Vizebürgermeister Ernst Jaritz, Gemeindevorstandsmitglied Hans Jernej; 2. Reihe stehend: Rud. Pribaßnig, Lorenz Payer, Valentin Kulterer, Lukas Marketz, Vizebürgermeister Erna Wallner; dahinter v. l. n. r.: Pipper Rudolf, Hans Pirmann, Max Deutschmann, Ferdinand Krainer, Ferdinand Ruttnig, Sebastian Payer, Alex Trampusch, Reinhold Jernej, Ferdinand Luschnig

Bürgermeister Valentin Deutschmann, Landeshauptmann Hans Sima, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Winfried Marko, dahinter, mit Sonnenbrille, Dr. Dieter Kalt bei der Schuleinweihung

1974

Am 26. Juni 1974 wurde vom Gemeinderat der Verkauf der alten Volksschule in der Zapfendorfer Straße an Herrn Tischlermeister Gottfried Prasenc beschlossen.

Am 6. Oktober 1974 überschwemmte die Gurk den im Bau befindlichen Sportplatz.

1975

Am 23. März 1975 wurde in Gumisch ein Braunbär gesichtet.

In Saager wird mit dem Neubau der Annabrücke begonnen.

An der Errichtung des Sportplatzes wird gearbeitet.

1976

Am 16. Juni 1976 wird die Annabrücke in Saager ihrer Bestimmung übergeben.

Am 11. Nobember 1976 morgens wird auf das Bahngeleise bei Froschendorf ein Sprengstoffanschlag verübt.

1977

Am 14. Mai 1977 erfolgt in Saager der Spatenstich für die Errichtung des Kraftwerkes Annabrücke.

Am 28. Mai 1977 wird der Sportplatz in Grafenstein eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. In Truttendorf und St. Peter werden Straßenbeleuchtungen errichtet.

1978

Die Landesstraßenbrücke östlich von Grafenstein, die 1934 errichtet wurde, weist für die Schwertransporte zum Kraftwerk Annabrücke eine zu geringe Tragfähigkeit auf. Sie wird abgetragen und durch eine neue Brücke ersetzt.

Am 21. Dezember 1978 genehmigt der Gemeinderat den Kauf der Hauserquellen für die Errichtung der Gemeindewasserversorgungsanlage, mit deren Bau im August 1978 begonnen wurde. Das baureife Projekt wurde vom Baumeister Ing. Adolf Lessiak, Grafenstein, den veränderten Gegebenheiten angepaßt bzw. überarbeitet.

Die Gurk überschwemmt den im Bau befindlichen Sportplatz

Karl Tschernutter, Bergrat Heinisch, Landeshauptmann Wagner und Bürgermeister Valentin Deutschmann bei der Einweihung des Sportplatzes

Bau der Mehrzweckhalle am Sportplatz

1979

Nach den Vorbereitungsarbeiten für den Wasserleitungsbau werden im Jahre 1979 die Bauarbeiten in vollem Umfang aufgenommen.

Am 25. März 1979 wird Bürgermeister Valentin Deutschmann wieder zum Bürgermeister, Ernst Jaritz, Landwirt in Werda und Erna Wallner, Unternehmerin in Saager, zu Vizebürgermeistern, Mag. Valentin Barac, Mittelschullehrer in Unterwuchel, und Josef Mikl, Landesbeamter in Grafenstein, zu Gemeindevorstandsmitgliedern gewählt.

Am 14. Mai 1979 beschließt der Gemeinderat, den zur Ortschaft Hum gehörenden Weiler Pakein als selbständigen Ort Pakein zu benennen.

1980

Am 28. März 1980 beschließt der Gemeinderat den Erwerb des Quellschutzgebietes in Sand sowie die Erweiterung der Wasserversorgungsanlage auf die Ortschaften Gumisch, Münzendorf, Thon, Zapfendorf, St. Peter und Froschendorf.

1981

Am 18. September 1981 wird das Kraftwerk Annabrücke nach vierjähriger Bauzeit seiner Bestimmung übergeben.

1982

Der Gemeinderat beschließt die Errichtung von Tennisplätzen und Errichtung eines Zubaues zum Rüsthaus in Grafenstein. Im Dezember 1982 wird mit dem Bau der Mehrzweckhalle am Sportplatz begonnen.

1983

Am 6. Juli 1983 beschließt der Gemeinderat, den zu Sabuatach gehörenden Ortsteil Skarbin als Ortschaft Skarbin als selbständigen Ort zu benennen.

Die am Fuß des Berges südlich der Gurk austretenden Quellen werden gefaßt und für eine eventuelle Nutzung gesichert.

Die Gemeinde Poggersdorf ersuchte um Anschluß an die WVA Grafenstein. Der Vertrag über die Wasserlieferung nach Poggersdorf wird vom Gemeinderat am 21. Juli 1983 genehmigt.

Vierzigjähriges Dienstjubiläum von Franziska Holzer am 15. Oktober 1982.

1984

Am 27. Juni 1984 ist bei Rottenstein ein Flugzeug des Bundesheeres abgestürzt. Sieben Soldaten verloren ihr Leben. Sie wurden in der Halle Grafenstein aufgebahrt.

Am 8. Juli 1984 werden die Tennisplätze und die Mehrzweckhalle am Sportplatz eingeweiht.

Die Gemeindewasserversorgungsanlage wird auf die Ortschaften Aich, Unter- und Oberfischern erweitert.

1985

Die Krammerquelle beim Meerauge südlich der Gurk wird erworben und in die Wasserversorgungsanlage mit einer eigenen Pumpstation eingespeist.

Am 16. April 1985 wird Bürgermeister Valentin Deutschmann wieder zum Bürgermeister, Ernst Jaritz und Erna Wallner wieder zu Vizebürgermeistern sowie Mag. Valentin Barac und Josef Mikl zu Vorstandsmitgliedern gewählt.

Am 21. Dezember 1985 beschließt der Gemeinderat den Ankauf von drei Schneepflügen, die Landwirten für den Einsatz auf öffentlichen Straßen zur Verfügung gestellt werden. Zur Unterbringung der Ma-

Die Gemeindevertretung von 1979 bis 1985.
Sitzend (von links nach rechts): Vizebürgermeister Ernst Jaritz, Gemeindevorstandsmitglied Josef Mickl, Bürgermeister ÖR. Valentin Deutschmann, Max Deutschmann, Ferdinand Krainer.
Stehend (von links nach rechts): Lukas Marketz, Sebastian Paier, Leo Ofer, Erich Bauer, Mag. Erich Schumach, Lorenz Payer, Hans Pirmann, Vizebürgermeister Erna Wallner, Reinhold Jernej, Rudolf Pipper, Ferdinand Ruttnig, Herbert Murero, Karl Tauschitz, Gemeindevorstandsmitglied Mag. Valentin Barac.

schinen wurde auf dem gemeindeeigenen Grundstück nördlich der Bahn der Bauhof errichtet.

1986

Die Truttendorfer Landesstraßenbrücke wurde neu errichtet und ihrer Bestimmung übergeben. Die 1965 von den Pionieren errichtete Holzbrücke wurde abgetragen.

Die Gemeindewasserversorgungsanlagen von Grafenstein und Ebenthal werden zusammengeschlossen, um in Notfällen gegenseitig aushelfen zu können.

1987

Am 12. Oktober 1987 beschließt der Gemeinderat den Ankauf eines neuen Tanklöschwagens für die Feuerwache Grafenstein.

1988

Der Kindergarten Grafenstein wird umgebaut und renoviert.
Am 21. Dezember 1988 faßt der Gemeinderat den Grundsatzbeschluß zur Errichtung einer Musikschule in Grafenstein.

1989

Am 5. April 1989 beschließt der Gemeinderat die Errichtung einer Gendarmerieunterkunft am Nebengebäude. Das Bauvorhaben wird im Herbst 1989 abgeschlossen.

1990

Die Mehrzweckhalle am Sportplatz wird erweitert.

Ergebnisse der Gemeinderatswahlen seit 1945

				Österreichische Volkspartei		Sozialistische Partei Österr.		Unpolitischer Wirtschaftsblock		Freiheitliche Partei Österr.	
Wahl-Jahr	Abgeg. Stimmen	Ungült. Stimmen	Gültige Stimmen	Stimmen	Mandate	Stimmen	Mandate	Stimmen	Mandate	Stimmen	Mandate
1945	1073	5	1068	343	5	420	7				
1950	1005	8	998	261	3	601	6	236	3		
1954	1076	13	1063			585	8	476	6		
1958	1131	7	1124	309	4	539	6			276	3
1964	1288	11	1277	741	8	443	4			93	1
1970	1350	18	1332	874	9	380	4			78	–
1973	1467	15	1452	948	13	358	4			246	2
1979	1564	16	1548	1092	14	356	4			100	1
1985	1650	27	1623	1138	14	316	4			124	1